

Jesus auf Trauerbesuch

Predigt von Andreas Werder in der Kirche Dorf zu Luk 24,13-35, 18.4.21, 19.30 Uhr.

1. Lesung Mt 5,3-12 (Seligpreisungen)

Selig die Armen im Geist - ihnen gehört das Himmelreich.

Selig die Trauernden - sie werden getröstet werden.

Selig die Gewaltlosen - sie werden das Land erben.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit - sie werden gesättigt werden.

Selig die Barmherzigen - sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig, die reinen Herzens sind - sie werden Gott schauen.

Selig, die Frieden stiften - sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden.

Selig, die verfolgt sind um der Gerechtigkeit willen - ihnen gehört das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und euch das Ärgste nachsagen um meinetwillen und dabei lügen. Freut euch und frohlockt, denn euer Lohn im Himmel ist gross. Denn so haben sie auch die Propheten vor euch verfolgt.

2. Vera ist traurig

Mit leerem Blick sass Vera auf ihrem Bett. Schon dreimal hatte Mama zum Essen gerufen, sie aber schien es nicht zu hören. So war sie jetzt zu Vera hochgestiegen und hatte sich neben sie aufs Bett gesetzt. «Vera, was ist los?» - «Sandra ist weggezogen.» - «Du meinst, deine Schulfreundin und Schwimmkollegin?» - «Ja. Morgen wird sie nicht zur Schule kommen.» - «Wo ist sie denn hingezogen?» - «Irgendwo weit weg – ich glaube nach Neftenbach.» - «Neftenbach, das ist doch gar nicht so weit?» - «Doch, sie wird dann in eine andere Schule gehen. Sandras Grossmutter ist dort im Altersheim, jetzt ziehen sie ins Haus der Grossmutter, dann können sie besser zu ihr schauen. Es war immer so lustig mit Sandra in der Klasse – wir brauchten uns nur anzusehen, dann war jede Stunde plötzlich gut. Ohne sie möchte ich nicht mehr in die Schule gehen.»

3. Ein Bibeltext, der mir gefällt

Liebe Gemeinde

Die Geschichte der beiden Jünger, die von Jerusalem nach Emmaus wandern, gefällt mir sehr. Mir gefällt es, dass eine biblische Geschichte etwas so Gewöhnliches beschreibt wie einen Fussmarsch von 60 Stadien, also etwa die Distanz von Winterthur nach Dorf. Ich habe schon von einem Jugendlichen gehört, der diese Distanz am gleichen Tag zwei Mal zurückgelegt hat, weil er rasch nach Winterthur wollte. Mir gefällt es, wie beschrieben ist, dass die beiden Jünger unterwegs miteinander besprachen, was gerade vorgefallen war.

Was die beiden Jünger machen, ist sehr menschlich und ist wohl das, was die meisten Menschen tun würden. Sie haben für ein neues Israel demonstriert, die Polizei ist eingeschritten, ihr Anführer wurde verhaftet und hingerichtet, jetzt müssen auch sie sich verstecken, jeder muss jetzt selbst schauen, wie er seine Haut retten kann.

Mir gefällt diese Geschichte, weil Jesus in ihr so unauffällig im Alltag der beiden auftaucht, dass sie ihn gar nicht erkennen – plötzlich ist da ein dritter Wanderer, der mit ihnen geht.

Mir gefällt es, mit wie viel Humor Jesus beschrieben ist. Gerade wurde er brutal hingerichtet und hat mit seiner Auferstehung das grösste Wunder der Weltgeschichte erlebt. Er aber stellt naive Fragen: Was redet ihr da miteinander? Was ist es denn genau, das sich da in Jerusalem zugetragen hat? Jesus fragt so, als hätte er mit dieser ganzen Geschichte nicht im Geringsten etwas zu tun!

Es gefällt mir auch, wie die beiden Jünger die Geschehnisse von Ostern und Karfreitag nochmals knapp aus ihrer eigenen, persönlichen Sicht Revue passieren lassen. Nach wie vor bin ich beeindruckt von der Osterverwirrung, die auch diese beiden Jünger erfasst hat. Sie erzählen vom verwirrenden Bericht der Frauen, vom leeren Grab und den Engels-Erscheinungen, vom Kontrollgang einiger Jünger mit Petrus und von ihrer vergeblichen Suche nach Jesus.

Gegen Ende der Geschichte gefällt es mir, wie schlicht der Moment ist, in dem die beiden Jesus erkennen. Sie erkennen ihn nicht daran, dass er ein neues Wunder tut, nein, er bricht nur das Brot.

Schliesslich gefällt mir, wie ergreifend die beiden miteinander davon reden, wie ihnen warm ums Herz geworden war, als Jesus redete. Hören wir diese Geschichte jetzt:

4. Lesung Luk 24,13-35

Und da waren am selben Tag zwei von ihnen unterwegs zu einem Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Und sie redeten miteinander über all das, was vorgefallen war. Und es geschah, während sie miteinander redeten und sich besprachen, dass Jesus selbst sich zu ihnen gesellte und sie begleitete. Doch ihre Augen waren gehalten, so dass sie ihn nicht erkannten. Er aber sagte zu ihnen: Was sind das für Worte, die ihr da unterwegs miteinander wechselt? Da blieben sie mit düsterer Miene stehen. Der eine aber, mit Namen Klopas, antwortete ihm: Du bist wohl der Einzige, der sich in Jerusalem aufhält und nicht erfahren hat, was sich in diesen Tagen dort zugetragen hat. Und er sagte zu ihnen: Was denn? Sie sagten zu ihm: Das mit Jesus von Nazaret, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk, und wie unsere Hohen Priester und führenden Männer ihn ausgeliefert haben, damit er zum Tod verurteilt würde, und wie sie ihn gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde; doch jetzt ist es schon drei Tage her, seit dies geschehen ist. Doch dann haben uns einige Frauen, die zu uns gehören, in Schrecken versetzt. Sie waren frühmorgens am Grab, und als sie den Leib nicht fanden, kamen sie und sagten, sie hätten gar eine Erscheinung von Engeln gehabt, die gesagt hätten, er lebe. Da gingen einige der Unsrigen zum Grab und fanden es so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn aber haben sie nicht gesehen. Da sagte er zu ihnen: Wie unverständig seid ihr doch und trügen Herzens! Dass ihr nicht glaubt nach allem, was die Propheten gesagt haben! Musste der Gesalbte nicht solches erleiden und so in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften über ihn steht. Und sie näherten sich dem Dorf, wohin sie unterwegs waren, und er tat so, als wolle er weitergehen. Doch sie bedrängten ihn und sagten: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging hinein und blieb bei ihnen. 30 Und es geschah, als er sich mit ihnen zu Tisch gesetzt hatte, dass er das Brot nahm, den Lobpreis sprach, es brach und ihnen gab. Da wurden ihnen die Augen aufgetan, und sie

erkannten ihn. Und schon war er nicht mehr zu sehen. Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz, als er unterwegs mit uns redete, als er uns die Schriften aufschloss? Und noch zur selben Stunde standen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und fanden die elf versammelt und die, welche zu ihnen gehörten; die sagten: Der Herr ist tatsächlich auferweckt worden und dem Simon erschienen. Und auch sie erzählten, was unterwegs geschehen war und wie er von ihnen am Brechen des Brotes erkannt worden war.

5. Katarina Svitkova

Am vergangenen Dienstag musste ein Penaltyschiessen entscheiden, ob das Damen-Fussballteam der Schweizerischen oder der Tschechischen Nationalmannschaft an die Europameisterschaft fahren würde. Grosser Druck lastete auf Katarina Svitkova, welche den letzten Penalty fürs tschechische Team treten sollte. Ein Fehlschuss würde bedeuten, dass das tschechische Team ausscheiden würde.

Nach guter Leistung endete der Abend in einem Albtraum: Der Ball klatschte an die Latte und die Schweizerinnen jubelten. Katarina Svitkova schaute zuerst mit leerem Blick um sich, die Handflächen aufeinander fast wie zum Gebet, sie sah, wie sich ihre Mitspielerinnen auf den Rasen setzen, einige begannen zu weinen und zogen das Leibchen übers Gesicht, und nun begann auch Svitkova hemmungslos zu schluchzen. Von verschiedenen Mitgliedern des Teams wurde sie in den Arm genommen wurde, konnte aber nicht getröstet werden. Matt war ihr Herz, auch beim dritten Anlauf hatte die Qualifikation nicht geklappt, so knapp war es diesmal gewesen!

6. Enttäuscht

Es ist der Nachmittag von Ostern, auch das Herz der beiden Jünger ist matt. Enttäuscht sind sie, enttäuscht und verwirrt.

So grosse Hoffnungen hatten sie auf diesen Jesus gehegt – endlich war wieder einmal ein Prophet in Israel aufgetaucht, der nicht nur grosse Worte machte, sondern der Gottes eigene Worte sagte, bestätigt durch mächtige Taten. Und wie er die Verkäufer aus dem Tempel gejagt hatte, da hatten sie gedacht, dieser Jesus würde sehr bald Israel erlösen!

Enttäuscht sind die beiden von den Politikern, von den Hohepriestern und den führenden Männern, welche diesen Jesus als Konkurrenten sahen und ihn den Römern auslieferten, obwohl auch ihnen klar war, dass Jesus nichts Verbotenes getan hatte.

Enttäuscht sind die beiden von den Römern, welche das Ränkespiel der einheimischen Politiker zwar durchschauten, dann aber doch wegschauten und Jesus am Kreuz sterben liessen.

Enttäuscht sind die beiden von Jesus, der die alles mit sich geschehen liess, der nicht vom Kreuz herabkam, der seine Engel nicht rief, der gestorben war und sie verlassen hatte. Die Hoffnung war weg, das Herz der beiden war matt. Traurig und enttäuscht gehen sie mit düsterer Miene auf ihrem Weg.

7. Immerhin

Immerhin – sie gehen. Es gibt viele Möglichkeiten, mit Trauer umzugehen, und körperliche Aktivität erleichtert die Trauer für einen Moment.

Immerhin – die beiden verarbeiten ihre Trauer. Für die meisten trauernden Menschen ist es enorm wichtig, vom Moment des Verlustes zu erzählen, sie sind immer noch daran zu realisieren, was überhaupt passiert ist. So wichtig ist den Jüngern das Erzählen, dass sie es gern auch mehrmals machen. Obwohl sie die ganze Zeit miteinander von dem geredet haben, was mit Jesus in Jerusalem geschehen ist, erzählen sie es diesem Fremden da gern noch einmal, der das alles erstaunlicherweise gar nicht mitgekriegt zu haben scheint. Vermutlich weiss Jesus, was die beiden brauchen. So hört er ihnen zu wie ein Seelsorger bei einem Trauerbesuch. Er lässt die beiden nochmals erzählen und für die Erinnerung eine Sprache finden, das ist wichtig beim Trauern.

Trauernde nehmen die Umwelt nur noch reduziert wahr, alles wird stark gefiltert, die Augen sind «gehalten», von der Trauer in Gewahrsam genommen, und so erkennen die beiden nicht, dass Jesus mit ihnen geht, der äusserlich nicht mehr derselbe zu sein scheint.

Trauernde überlegen, wer an der ganzen Tragödie die Schuld trägt, die Ärzte und das Pflegepersonal, die Hohenpriester und die führenden Männer, die Polizisten und Soldaten, der Trainer, der gesagt hat, oben links musst du schießen. Trauernden ist gleichzeitig bewusst, dass die Suche nach Schuldigen nicht tröstet, eher sorgt sie für Verbitterung, und so wird das Thema Schuldzuweisung auch von unseren beiden Jüngern nicht weiterverfolgt.

Das Surrile beim Trauerprozess der beiden Jünger ist die Anwesenheit dessen, um den sie trauern. Sie sprechen über den Verlust eines Menschen, der da ist und mit ihnen von Jerusalem nach Emmaus geht. Sie sprechen über die Rätsel seines Todes und des Verschwindens seines Leichnams, während der Verlorene und Verschwundene persönlich dazu Stellung nimmt. Viele Menschen merken im Verlauf eines Trauerprozess, dass das Verlorene gar nicht ganz weg ist, dass die Beziehung zum Verlorenen noch da ist wie zuvor, dass das Verlorene hier und dort noch da ist. Bei einem gelungenen Trauerprozess wird das Verlorene zu einem inneren Begleiter, der sich weiterentwickelt und verändert, sodass auch die Trauernden sich weiterentwickeln und verändern können.

Die Erfahrung, dass ein Verlust verarbeitet werden kann, macht offen fürs Wagnis neuer Beziehungen. Ist die Niederlage erst verarbeitet, macht sie stärker für den nächsten Ernstkampf.

8. Der Moment zu reden

Die beiden werden von Jesus Christus begleitet, der die Herzen kennt und sie zu trösten weiss. Er weiss, wann er schweigen und zuhören muss, und wann der Moment da ist, um zu reden. Dieser Moment kommt wohl mit einem Wort, das die beiden Jünger verwenden:

Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde (Vers 21).

Das Wort für Erlösen bedeutet nämlich wörtlich: «befreien, indem man ein Lösegeld zahlt». Die Jünger sagen also zu ihrem unbekanntem Begleiter:

Wir aber hofften, er sei es, der Israel befreien werde, indem er ein Lösegeld zahlt.

Als die beiden auch noch sagen, dass der verschwundene Jesus nirgends beim Grab auffindbar gewesen sei, beginnt Jesus zu reden. Das ist der Moment, in dem eine Frage da ist, der Moment, in dem die beiden nicht erzählen wollen, sondern nach einer Lösung des Rätsels suchen, mit dem sich ihr Herz befasst.

Die Antwort erfolgt weniger feinfühlig, als man es von einem Seelsorger erwartet würde, eher hört man in Jesu Antwort den frustrierten Lehrer, der gerade innerlich die Hände über seinem Kopf zusammenschlägt, weil seine Schüler immer noch nicht verstanden haben, was er ihnen bereits so oft erklärt hat:

Wie unverständlich seid ihr doch und trügen Herzens! Dass ihr nicht glaubt nach allem, was die Propheten gesagt haben! (24,25)

Ich glaube, diese Zurechtweisung reisst die beiden für einen Moment aus ihrer Trauer. Jetzt geht es plötzlich um ihr Vertrauen, das offenbar nicht den Prophetenworten entspricht, über welche Jesus so oft mit ihnen gesprochen hatte. Jesus sieht die grossen Verständnislücken bei den beiden und geht mit ihnen gleich die ganze Bibel nochmals durch, wobei er sich auf diejenigen Stellen beschränkt, welche sich auf den Tod und die Auferstehung des versprochenen Gesalbten beziehen. Welche Stellen Jesus genau zitiert hatte, steht hier nicht. Vielleicht hat er ihnen anhand von Jesaja 53 deutlich gemacht, dass die Erlösung nicht durch einen militärischen Sieg bewerkstelligt wird, sondern durch den stellvertretenden Tod des Erlösers, der mit seinem Leib das Lösegeld bezahlt, mit dem er sein Volk für Gott freikaufte. Die Jünger hören Jesus nicht nur zu, nein, auch in ihnen werden Erinnerungen geweckt. Vielleicht dämmert es den Jüngern in diesem Moment, dass schon Johannes, der Täufer, gesagt hatte:

Siehe, das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt.

Das Kreuz war vielleicht gar nicht die grosse Niederlage, als die sie es empfanden, es war vielleicht eine nötige Handlung, die Gottes Sohn auf sich zu nehmen hatte zum Wohl der Welt. Jetzt, wo Jesus erzählt, kommt den beiden vielleicht in den Sinn, wie Jesus Psalm 110 zitiert hatte:

Spruch des Herrn an meinen Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich hinlege deine Feinde als Schemel deiner Füsse.

Bedeutete das leere Grab, dass Jesus jetzt zur Rechten Gottes gesetzt hatte, war er vielleicht auferstanden? Immer noch sind die Augen der Jünger gehalten, immer noch sehen sie vor allem sich selbst, aber langsam wird ihnen warm ums Herz. Es tut ihnen so gut, mit diesem Fremden zu reden, dass sie ihn zum Essen einladen.

9. Der andere Jünger

Einer der beiden heisst Klopas, möglicherweise wohnt er in Emmaus. Der andere Jünger hat keinen Namen, uns so kann der andere Jünger ein Stellvertreter für uns sein. Bei anderen

Jünger darf ich meinen eigenen Namen einsetzen, denn dort, mitten in der Geschichte, ist ein Platz für mich.

Auch wenn ich traurig bin und die Welt nicht mehr verstehe, darf ich wissen, dass Gott mit mir geht. Wenn ich Gäste empfangen, ist vielleicht Jesus unter meinen Gästen, ein seltsamer Gast, bei dem es mir warm ums Herz wird, der auf so einmalige Art das Brot bricht und selbst als Gast wie ein Gastgeber auftritt, der manchmal naive Fragen stellt, nicht um mich aufs Glatteis zu führen, sondern um mir zu helfen, zum Kern meines Vertrauens zu finden. Plötzlich ist Jesus wieder verschwunden, festhalten lässt er sich auch von mir nicht, auch nicht von uns als Kirche. Es gibt nur eines: Offenbleiben für alle Menschen und für ihn.

10. Eine kleine Auferstehung

Die kleinen Kinder beim Osterspiel meiner Frau sollen jeweils singen: «Der Herr ist auferstanden.» Das Wort «auferstanden» ist ein bisschen seltsam und wird von den Kindern automatisch korrigiert. So singen viele kleine Kinder aus ganzem Herzen und mit ihrem ganzen Verstand: «Der Herr ist aufgestanden!» Und das ist gar nicht so falsch. Auf Griechisch ist auferstanden und aufgestanden dasselbe Wort: auferstehen ist das gleiche wie aufstehen. Jesus war tot und stand wieder auf.

Die beiden Jünger erleben nun an ihrem eigenen Leib eine kleine Auferstehung. Sie waren traurig und vermutlich aus Furcht nach Emmaus geflohen, jetzt sind sie voller Kraft, stehen auf und gehen in der Dunkelheit ins gefährliche Jerusalem zurück, um den anderen Jüngern von ihrer Freude zu erzählen.

Auch Katarina Svitkova wird wieder aufstehen und sich voll Freude den neuen Herausforderungen stellen, wie sie das schon oft gemacht hat. Und sie wird erleben, dass auch ihre Teamkolleginnen wieder aufgestanden sind und miteinander für neue Herausforderungen bereit sind.

Bei den Jüngern in Jerusalem ist Freude eingekehrt. Jesu Erscheinung auf dem Weg nach Emmaus ist nicht einmalig, er ist auch Petrus erschienen, fast scheint es, als könne der Auferstandene an mehreren Orten gleichzeitig erscheinen, überall dort, wo Menschen an ihn denken und Trost von ihm brauchen. Manchmal erkennen wir ihn, manchmal auch nicht. Hoffen wir, dass uns die Augen aufgehen, dass wir ihn erkennen und wieder aufstehen.

Selig sind die Trauernden, denn sie sollen getröstet werden.

11. Eine Woche später

Als Vera am Montagmorgen in die Schule kam, blieb der Platz neben ihr leer. Die ganze Woche über war da dieser leere Platz, und Vera dachte oft an all die Dinge, die sie mit Sandra erlebt hatte. Der Unterricht hatte am darauffolgenden Montag noch nicht angefangen, als Vera von einem strahlenden Mädchengesicht angelacht wurde. «Hoi, ich bin Noemie, wie heißt du?» - «Ich heiße Vera.» - «Schön, das freut mich! Ist da neben dir vielleicht frei? Weisst du, ich bin neu hier in Dorf und habe noch keine Freundinnen hier, aber du siehst irgendwie sympathisch aus!» Das Lächeln im linken Mundwinkel von Noemi erinnerte Vera an Sandra. Natürlich darf sich Noemie neben Vera setzen!

Amen.